

Bierzehntes Capitel.

Von der Schwermuth oder Melancholie, und der langwierigen Raserey, oder Wuth.

I. Abtheilung.

Die Schwermuth.

S. 356. Die Melancholie, oder Ueberwitz, Wahnwitz, heist eine jede langwierige Verwirrung des Verstands ohne Wuth, oder Frechheit.

Sie begreift demnach nicht nur die eigentliche Schwermuth, dabey die Kranken immer seufzen, traurig und Leutscheu sind, in sich, sondern jeden Blödsinn (Simpelhaftigkeit) deren einige so gar nicht mit ängstlichen Phantasien geplagt sind, daß sie vielmehr entweder sich ganz sorglos oder mehr spasshaft und lächerlich, als ernsthaft und schweizend bezeugen. Es giebt aber überdieß noch eine gewisse Art von Melancholie, welche die allerwunderbarste ist, deren Kranke die allervernünftigsten und sinreichsten Leute seyn können, eine einzige Idee, deren sie

harrt

Hartnäckig anhangen, ausgenommen, worüber sie sich die närrischsten und ungereimtesten Vorstellungen machen, und von deren Gegentheile sich schlechterdings nicht überzeugen lassen, z. E. wenn sich einer vorstellte, er habe eine Nase, welche grösser als der Kopf sey, welchen man nicht anders herstellen konnte, als nachdem man demselben ein grosses Stück Fleisch, welches man vorher zu sich gesteckt hatte, und von der Nase weggeschnitten zu haben vorgab, vorwies. Ein anderer bildete sich ein, seine Füße seyen ein paar Strohhalme, er ließ sich daher schlechterdings nicht bereden auf dieselben zu stehen, oder damit zu gehen, und man brachte ihn von seinem Irrthum nicht anders zurück, als nachdem man ihn in einem Wagen setzte, und es vorher mit etlichen guten Freunden verabredete, denselben als Räuber anzufallen: Diejenigen, die mitgefahren waren, sprangen abgeredtermassen aus dem Wagen heraus, der eingebildete Kranke in der Bestürzung nach, und also wurde er von seinem Wahnsinn geheilt. Andere vermeinten Kröten, Frösche, Schlangen, im Leibe zu haben, und was dergleichen ungereimte Phantasien mehr sind. Ich habe ein Weib von 50. Jahren mit

No.

No. 87. hergestellt, welche übrigens ganz vernünftig war, aber an ihrer Seligkeit verzweifelte, und mit dem Begriff von Gott, so bald sie selbst daran gedachte, oder nur ein Anlaß dazu gegeben worden, solche unartige Vorstellungen, deren sie sich nicht erwehren konnte, sich jederzeit machte, daß sie den unaussprechlichsten Kummer darüber hatte.

Die Melancholie ist meistens ohne Fieber, bisweilen aber im Fortgang des Uebels gesellt sich ein schleichendes Fiebergen dazu, woran die Kranken nach und nach auszehren.

§. 357. Die Ursachen sind entweder körperlich, oder sittlich.

Im ersten Fall, z. E. vorhergegangene Krankheiten, zurückgetriebene materielle Abscessionen, z. B. Kräfte, Flüsse, alte Schäden, weißer Fluß, u. s. w. übel geheilte kalte Fieber, hitzige Krankheiten, das Mutterweh, Hypochondrie, Schwangerschaften, Wochenbetten, Blutstürzungen aus der Mutter, frühzeitige Geburten, allerley Unordnungen und Fehler bey dem monatlichen Gebüt, und in denen Geburtsheilen, unmaßiger Bey Schlaf, andere unmaßige Ausleerungen, allzuvielles Siben u. s. w.

Im

Im andern Fall sind es vorhergegangene heftige Gemüthsbewegungen, Schrecken, empfindlicher Verdruss über einen erlittenen grossen Verlust, oder Unglück, Geitz, Sorgen, eine jede Ueberspannung der Seelenkräfte, sowol in politischen, irdischen, als geistlichen, Betrachtungen, wobey man Tag und Nacht mit einerley Sache umgeht, und alles andere darüber vergisst; denn auch die gleichgültigste Sache von der Welt, wenn man unablässig daran denkt, und sich immer damit beschäftigt, macht endlich den gescheidesten Menschen zum Narren. Ich kenne einen grossen Künstler und Gelehrten unsers Vaterlands, der mir selbst bezeugte, daß wenn er nicht bisweilen von seinen Betrachtungen, welche nothwendig oft etliche Wochen an einander dauern mußten, nachgelassen hätte, er darüber wahnsüchtig geworden wäre. Hochmuth und endlich insonderheit auch die Liebe, zumal eine sehlgeschlagene, gehören auch noch hieher.

§. 358. Man erkennet hieraus, daß diese Krankheit meistens unter die mitleidende, sympathische (bisweilen auch unter die Versezungs-krankheiten) zu zählen sey, dann auch die Gemüths-
bewegungen würkten, wie jedermann der auf sich

N n

selbst

selbst Acht haben mag, wahrnehmen kann, zugleich auf den Körper, und hauptsächlich die Eingewende der Verdauung.

Es giebt jedoch auch Melancholien, die ursprünglich oder eigenthümlich sind, oder von einem Fehler in dem Gehirn selbst und dessen Theilen herrühren: Allein sie sind äusserst selten, sie weichen nicht auf die gewöhnlichen Mittel, und man kann sie bloß aus diesem Umstand, und wenn man sonst keine Fehler in allen Theilen des Leibes antreffen, keine vorhergegangene Ursache entdecken kann, muthmassen; eine Untersuchung welche sehr schwer, und auch einem geübten Arzte mühsam ist.

Wenn sie aber durch eine äusserlich erlittene Gewalt an dem Kopf, wodurch die innere Theile des Gehirns verletzt worden sind, entstanden, ist die Ursache ohnehin kenntlich, und dem Gehirn ganz eigen: Dieser ihre Abhandlung aber gehört nicht hieher.

Alles dieses was bisher so wohl von denen Ursachen als denen daraus entstehenden Verschiedenheiten der Schwermuth gesagt worden, der eigenthümlichen, mitleidenden, aus innerlichen oder
äusser-

oder Melancholie und Raserey: 563

äußerlichen Ursachen entsprungenen, u. s. w. gilt auch von der langwierigen Wuth.

S. 359. Dieses Uebel ist meistens periodisch, und öfters können die Kranken lange Zeit davon frey seyn; je längere heitere Zwischenzeit sie haben, desto mehrere Hoffnung hat man zur Genesung, und im Gegentheil desto weniger. Der Herbst und Frühling sind denselben meistens zuwider, wegen der Gefahr eines Rückfalls.

Man hat diesen zu vermuthen, wenn sie ohne Ursach traurig und ängstlich sind, tiefer Athem holen, als gewöhnlich, wenn der Harn hell und wässrig ist, der Stuhlgang sehr widernatürlich beschaffen, wenn sie weniger schlafen u. s. w. bisweilen bekommen sie bald stärkere, bald schwächere Anfälle von der Wuth dazwischen hinein.

Diejenigen, die an einem Fehler der Mutter zugleich leiden, befinden sich am schlimmsten, wenn der monatliche Fluß wieder erscheinen sollte.

Ich habe ein Weib, davon ich oben S. 356. gesagt, geheilt, welche im Begriff war, vor dem Ausbruch desselben, welcher über 1. Jahr ausgeblieben war, sich zu ermorden; andere

N n 2

sind

sind zu dieser Zeit, außerordentlich unruhig, und wissen nirgends zu bleiben.

Die Schwangern werden gemeinlich, durch die Geburt wieder erleichtert, und diejenigen die nicht schwanger sind, aber eine brennende Begierde zu Kindern haben, und schon lange Zeit unfruchtbar gewesen, oder einen Fehler bey dem monatlichen Geblüt haben, durch die Schwangerschaft. Andere werden durch dieselbe wie gemeldt, erst schwermüthig.

Außer dem aber erscheinen die Anfälle öfters aus zufälligen und geringen Ursachen, einer Ausschweifung in der Lebensordnung, einer Gemüthsbewegung u. s. w. und diese Kranken sind überhaupt wie die Hysterischen und Hypochondrischen, eines sehr empfindlichen Gemüths.

§. 360. Der Arzt und die Angehörigen stehen mit denselben mehr aus, als mit allen übrigen Kranken, ihre Klagen sind unerschöpflich.

Man muß sie behandeln, wie die Unmündigen, und ihnen mit Klugheit vor und nach zugeben wissen, damit man ihr Zutrauen gewinne; die best. einleuchtendsten und überwiegendsten Gründe von der Vernunft, helfen nichts, ihnen ihre Phantasien zu benehmen, und eben so unwirkl.

würksam sind diejenigen selbst von der geheiligten Religion, wenn sie sich einmal in den Kopf gesetzt haben, dergleichen es viele giebt, sie können nicht selig werden. In diesem Fall nuzt weder ein Priester noch geistliche Bücher, und es ist von der größten Nothwendigkeit, daß man die Unterredungen, und überhaupt in allen Fällen ihre Sinnen, von allen dergleichen Gegenständen, welche ihre ohnehin ausschweifende Einbildungskraft auf ihre Lieblings-Thorheiten neigen können, so viel möglich abzuleiten suche.

Ihre Genesung darf man niemals anders als im höchsten Grade zuverlässig versprechen, wiewol sie meistens in diesem Punkt ganz ungläubig sind.

Gewalt, Drohungen, insonderheit Schläge machen gar nichts gutes; sie vermehren vielmehr ihr Uebel, und versetzen sie in einen vollkommenen thierischen Zustand einer Dummheit, Schüchternheit und Sinnlosigkeit, woraus man sie hernach nicht mehr bringen kann, da man im Gegentheil die tobenden schon eher bedrohen, aber doch nicht tyrannisch behandeln darf.

Zur Arzney aber solle man sie allerdings nöthigen, zuerst mit sanften, liebeichen Mit-

keln, Bitten, List, gelinden Drohungen, hernach wenn alles dieses nichts fruchten will, muß man sie ihnen mit Gewalt hineinschütten. Man bringt sie auch, wenn sie nicht allzukennlich ist, im gewöhnlichen Getrant, Speise und dergleichen, wo man nicht anders kann, bey.

S. 361. Bey der Heilung kommt es hauptsächlich auf 2. Umstände an: 1.) Ob das Uebel von vorhergegangenen allzustarken Ausleerungen entstanden, z. E. unmäßigen Blutverlust, Wachen, Nachdenken, Ausschweifungen in dem Beyschlase und andern dergleichen Ursachen, wodurch der Körper von seinen nützlichsten Säften ausgeleeret, ganz erschöpft, und die Nerven äußerst geschwächt worden, oder 2.) ob es von ganz entgegengesetzten Ursachen entstanden ist? S. 357. 23. Abth. 2. 3.) In erstem Fall sind ausleerende Mittel schädlich, es zeigen sich dann in der Folge der Krankheit besondere Anzeigen dazu, S. 23. Abth. I. (T. 540. 548.) bloß die lindernden, stillenden, No. 87. 61. stärkenden Mittel No. 62. 63. 68. 69. 58. nebst den Mollen, Bädern S. 374. mineralischen Wassern, und nach Beschaffenheit der Umstände, wenn sich eine Verstopfung der Eingeweide,

wende, ein gehinderter Umlauf des Geblüts in dem Unterleib, wie insgemein geschieht, darzu gesellet hat, die auflösenden Säfte NO. 64. 65. 67. dgl. NO. 86. von deren Gebrauch ich so gleich reden werde, und die Clystiere, sind ihnen tauglich.

Ueberhaupt wird man niemals fehlen können, wenn man auch hier, wie in der Einleitung S. 23. Abth. 3. und bey dem Mutterweh deutlich gelehrt worden, Acht hat, ob bloß eine allzugroße Empfindlichkeit und Schwäche der Nerven zugegen sey? Und sodann wird man die ausleerenden Mittel unterlassen, und sich an die übrigen ändernden, welche ich eben angezeigt habe, und so gleich weitläufiger anzeigen werde, halten, oder nicht? Und alsdann darf man die ausleerenden Mittel anwenden.

Im 2ten Fall besteht die Kur in wiederholten Purgir- und Erbrechenmitteln, darzwischen hineingegebenen, eröffnenden, nervenstillenden Mitteln, öftern Gebrauch der Rhabarber, wenn man dieselbe beybringen kann, den auflösenden Säften NO. 65. 67. und bey hysterischen Ursachen NO. 64. welchen man insonderheit noch Gauchheil (anagallis fl. phoenic.) in grosser Menge

besteht, den martialischen Gesundbrunnen, dem Gebrauch der Eisenfeile selbst, einem vortreflichen Mittel, die Eingeweyde des Unterleibs zu stärken, eröffnen und den Kreislauf des Geblüts durch dieselbe, eine der nothwendigsten Bedingungen bey diesem Uebel, herzustellen, kalten oder anfangs lauen Bädern, alles nach Beschaffenheit der Umstände der Kranken, des Uebels selbst, und der Möglichkeit sie bezubringen.

S. 362. Die Purgir- und Erbrechenmittel werden hauptsächlich angewandt, wenn ein Anfall wieder aus seinen Kennzeichen zu befürchten steht, S. 359. man giebt sie so wie in dem Kapitel von dem weissen Fluß und dem Mutterweh angegeben worden, S. 318. 319. 338. 339. 341.

S. 363. Auffer dem Anfall fangt man eben so die Heilung damit an, wenn man voraus etliche Tage auflösende Mittel z. E. No. 43. 51. 41. 37. S. 318. 319. gebraucht hat, und wiederholt sie nach Befinden.

Im Anfall selbst schreitet man sogleich ohne alle Vorbereitung zu den Brechmitteln NO. 1. 2. 3. oder den Purgirmitteln, welche S. 339. angezeigt

zeigt worden, weil sie insgemein sehr schwer zu bewegen sind.

Man hat im Gebrauch denselben die stärksten Purgir- und Erbrechenmittel von Salappen-Harz, Coloquinten, Haselwurz, weisse Nieswurz, und dgl. zu geben. Allein diese Arten von ausleerenden Arzneyen taugen sehr selten, insonderheit denjenigen, deren Nerven schwach und empfindlich sind. Nur die Mittelsalze, Rhubarber No. 70. 41. 51. 25. 26. und bey hartnäckigen Verstopfungen No. 19. oder das Mittel S. 339. sind diesen dienlich.

S. 364. Der Gebrauch von No. 85. hat schon viele hergestellt. Man giebt davon alle Tage die ganze Dose mit Honig und Wasser aufgelöst, auf 2. 3. mal, oder so wie man sie beybringen kann, und wenn sie allzustark angreift, vermindert man sie entweder, oder hört einige Tage damit auf. Es kann aber dieses Mittel nichts nuzen, wenn man nicht lange Zeit damit fortfahrt. Eben derjenige grosse Arzt, von dem ich oben S. 239. Abth. 2. die ausserordentliche Heilung des Blutspeyens und Schwindsucht angeführt habe, hat dasselbe nicht nur mit dem glücklichsten Erfolg in den schwersten Fällen angewandt,

wend, sondern auch eben so wunderwürdige Kur-
ren mit dem Einsprossen der Krätze bey den
Schwermüthigen gemacht, wenn alle übrigen
Mittel fruchtlos waren: Ein Versuch, der nie-
mals fehlschlagen wird, wenn eine zurückgetrie-
bene Krätze die vorhergehende Ursache des Ue-
bels ist.

S. 365. Das Teinacher Wasser in unserm
Vaterlande, bey dem Brunnen getrunken, hat
nicht nur viele Schwermütige, sondern auch
wirklich Rasende zur Vernunft gebracht, zu-
mal wenn man ein paar Monate damit fortge-
fahren, und dasselbe das folgende Jahr wieder-
holt hat.

Zu eben diesem Zweck dienen auch andere
mineralische Wasser, welche ein auflösendes Salz
und Eisentheiligen in sich halten, z. E. das Pyr-
monter, Eger, Schwalbacher, Spaa, unser
Rippolzauer, Petersthaler, Imnauer, Wasser
S. 303. 343.

S. 366. Von den kalten Bädern S. 354
hat man eben sowol die herrlichsten Wirkungen
schon erfahren. Ich erinnere mich selbst eines
Beyspiels von einem Weibsbild, welche in der
Nartheit in einen Brunnen gesprungen, daselbst
eine

eine Zeitlang in dem kalten Wasser gestanden, und von da an wieder zur Vernunft gekommen ist: Und man findet noch viele dergleichen glücklichen Erfolge aufgezeichnet.

S. 367. Der anhaltende Gebrauch von Clystieren bloß von Kleyen ohne Salz und Del, ist ebenfalls vortreflich befunden worden: Man muß aber $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ Jahr damit fortfahren, und der Erfolg wird erweisen, ob sie dienlich sind oder nicht? Man hat Beobachtungen, daß nach und nach die wunderbarsten Substanzen von allerley Arten dadurch ausgeleert worden, ganze lange Stücke schwarzen festen Geblüts wie Blutwürfe, Stücke, wie von gestandenem Fett, Unschlicht, Speck, fleischigte, steiniigte Gewächse, eine unglaubliche Menge Schleimes und dergleichen.

S. 368. Einige dieser Mittel können nur angewandt werden, wenn der Kranke noch zu behandeln ist, oder heitere Perioden hat. Wenn er aber entweder nichts unangenehmes einnehmen will, oder überhaupt gar nichts, so kann man ihm doch wenigstens N^o. 87. beybringen, ein vortrefliches Mittel, davor man sich gar nicht zu fürchten hat, wenn man es nur vorsichtig

sichtig gebraucht, nach und nach und nach befindenden Umständen damit aufsteigt. Ich habe unter wenigstens 30. Kranken, denen ich es gegeben habe, sowol von männlichem als weiblichem Geschlechte, doch mehr von letzterm, alle damit hergestellt, nur eine einzige Weibsperson ausgenommen, welche noch in diesem unglücklichen Zustand ist. Es lindert die vielerley mit verwickelten Krämpfe, das unaussprechliche Kopfweh, worüber sie am heftigsten klagen, stellt die monatliche Reinigung wieder her, und den Schlaf, eine von den nothwendigsten Erfordernissen zur Genesung, welche wenn man sie einmal erreicht hat, man nicht mehr an derselben verzweifeln darf.

Ich will hier noch anmerken, daß man sich bey der Kur derjenigen Kranken, welche noch bey sich selbst sind, und ihre Umstände klagen können, gar nicht nach ihren Ausfagen zu richten hat: Dann niemals werden sie zugeben, daß sie besser seyen, wenn schon ihre Genesung aus allen Umständen hervorleuchtet, bis sie vollkommen hergestellt sind.

S. 369. Die Melancholischen von dem andern Geschlecht, werden nicht anders als auf die

die bisher beschriebene Art, oder wie in dem Kapitel von dem Mutterweh weitläufig gezeigt worden, behandelt: Dann diese beyden Krankheiten sind einander nahe verwandt.

S. 370. Man beredt sich, dieses Uebel, und die Wuth, seyen allein durch die häufigsten und wiederholten Aderlässen gänzlich zu heben, der Grund davon stecke bloß in dem Geblüt, in einer Dichtigkeit desselben, u. s. w. und wenn man dasselbe genugsam abzapfe, so sey der Sache geholfen: Man läßt daher alle Tage oder andere Tage oder viele Tage nach einander, kreuzweis, am Arm und Fuß, zugleich an der Stirne, unter der Zunge u. s. w. zur Ader. Ich will mich mit der Wiederlegung dieser Meynung nicht aufhalten. Man kann aus S. 357. sehen, welche die gemeinsten Ursachen desselben seyen: Bey einigten zwar ist dasselbe wirklich von den Eltern geerbt: Allein alsdann ist noch nicht die Folge, daß es gerade in dem Geblüt, oder demselben allein stecke. Ich habe Blut von Schwermüthigen im höchsten Grad gesehen, welches nur allzu dünn und aufgelöst, nicht schwarz, sondern hochroth war. Es ist auch unlängbar, daß die Dichtigkeit und das Stocken desselben in dem Unterleib,

terleib, hauptsächlich in dem System der Pfortader, eine gemeine Ursache dieses Uebels sey. Allein ohne weiters etwas hievon zu sagen, ist der Schluß ganz falsch, daß man also unmäßig Aderlassen müsse. Ich habe augenscheinlich gesehen, daß alle Zufälle nur auf eine einzige Aderlässe verschlimmert worden sind. Man muß also auch hier die Körper und vorher gegangenen Ursachen unterscheiden. Es sind mir einige Beyspiele bekannt, daß die Melancholie gerade von einem allzustarcken Blutverlust entstanden ist. Diejenigen, denen man an der bleichen Farbe, aufgedunsenen oder auszehrenden Gestalt auch äußerlich ansehen kann, daß sie kein übriges Geblüt haben, die immer kalte Hände und Füße haben, die sehr schwächlich und mit gar zu empfindlichen Nerven geplagt sind, die niemals Blutflüsse gehabt, welche nunmehr gestopft sind, u. s. w. können die Aderlässe, besonders die wiederholten nicht ertragen. Wenn aber das Gegentheil aller dieser Umstände vorhanden ist, eine Vollblütigkeit, (I. S. 540.) ehemals der Goldaderfluß zugegen war, u. s. w. so ist dieselbe nöthig, und der Putz und übrige Umstände, so wie ich sie in der Abhandlung

lung

lung von den hitzigen Fiebern und anderer Orten S. 140. 342. angezeigt habe, müssen die Menge der Wiederholung derselben bestimmen.

Bei der Wuth aber ist sie überhaupt nothwendiger als bey der Schwermuth.

II. Abtheilung.

Die Wuth.

§. 371. Die Chronische Wuth, welche das Gegentheil der Schwermuth, zwar auch mit keinem wesentlichen Fieber, aber mit Raserey, Frechheit und allen den wildesten Gemüthsbewegungen verbunden ist, gehört zwar nicht unter die geheim gehaltenen Krankheiten, wenigstens wenn sie einmal den höchsten Grad erreicht hat, kann man sie nicht mehr verborgen halten; allein da diese beyden Krankheiten öfters in einander übergehen, da sie einerley Ursachen und beynabe einerley Heilart haben, erfordert es die Nothwendigkeit, dieselbe zu berühren.

Man kann sie süglich in 2. Grade eintheilen, davon der geringere derjenige ist, da sie noch mit sich umgehen lassen; der andere aber, da sie gar nicht mehr zu bändigen sind, und in den Zustand eines ganz wilden Thiers verfallen, daß man sie öfters an Strick und Ketten legen muß.

Sie

bey der geringsten Ursache gleich erschrecken, hin und wieder nur einige Tropfen Gebliuts aus der Nase, dem After, durch den Harn, aus der Lunge u. s. w. sich zeigen, der Stuhlgang sehr stinkend, schaumicht und mit Zwang abgeht. Man muß bey diesen Anzeigen gleich zu einem starken Brechmittel schreiten.

zu diesem Ende giebt man die Helffte von No. 3. auf einmal, und steigt damit so lange auf, bis man hinlängliche Ausleerungen gemacht hat. Dann die Wütenden und zum Theil auch die Melancholischen, je näher sie der Wuth kommen, sind öfters durch die stärksten Erbrechen- und Purgirmittel nicht zu bewegen. Ich habe hievon die erstaunlichsten Beispiele gesehen, und es ist immer ein gutes Anzeigen, wenn sie davon angegriffen werden. Eben so wenn eine oder mehrere Aderlässen nöthig sind, S. 370. gebraucht man sie sogleich, um die Macht des einbrechenden Anfalls zu schwächen, welches, wenn diese beyden ausleerenden Mittel zu rechter Zeit und nach richtigen Anzeigen angewandt werden, sich öfters noch thun läßt. Allein ich muß hier wieder erinnern, was ich schon S. 361. bey der Schwermuth weitläufig angeführt habe,

daß

daß es in Ansehung der ausleerenden Mittel überhaupt 2. wesentliche Unterscheide hat, und da die Heilart der Wuth, wenn sie noch nicht den höchsten Grad erreicht hat, derjenigen der Schwermuth vollkommen gleich ist, so hat man sich auch in diesem Fall darnach zu richten. Die Rasenden können öfters die wiederholte Aderlassen und scharfe Purgirmittel eben so wenig ertragen als die Schwermüthigen.

§. 372. Das erste Anzeigen der Besserung ist ein Schlaf, und unter demselben ein allgemeiner Schweiß, wenn der Harn nicht wässerig oder trüb ist, wie bey dem Rindvieh, und die Kranken weder den Stuhlgang noch Harn überall mehr gehen lassen.

Anderer hinzukommende Krankheiten, Blutflüsse, der Fluß der Goldader, die Ruhr, scorbutische Krankheiten des Mundes, die Sciatique, Krampfadern u. s. w. sind oft sowol bey diesen als bey den schwermüthigen zu ihrer Genesung oder Erleichterung, und selbst die Blind- und Taubheit sind bisweilen eine zwar betrübte Verfehlung des Uebels, die aber doch zur Besserung führt.

Ich habe eine Weibsperson durch die Wafersucht davon befreyt, aber auch an dieser sterben gesehen; Man

Man hat Beyspiele, daß sie auf einen unmäßigen Gebrauch kühlender Früchte, der Erdbeeren, Himbeeren, und dgl. wider vernünftig geworden sind. Man darf ihnen also dieselben nicht versagen: Auch muß die übrige Lebensordnung sehr kühlend seyn, ohne Fleisch, Gewürz, Wein. Eben dieses gilt bey der Melancholie.

§. 373. Ist aber einmal der vollkommene 2te Grad dieses Uebels vorhanden, so ist die Heilart nicht anders als wie bey der Hirnwuth gesagt worden.

Der Salpeter in starken Dosen No. 82. ist hier sehr dienlich, auch habe ich, da man nichts anders herbringen konnte, No. 87. sehr wirksam befunden.

§. 374. Die Anfechtung der Blutigel an den After, die Eröffnung der Goldader §. 278. Abth. 3.) sind oft von den herrlichsten Wirkungen, insonderheit wenn Triebe zu denselben zugegen sind §. 272. wenn sie ehemals gestossen, das Uebel von einer Stockung in dem Pfortader-System, oder einer Krankheit aus dieser Quelle herkommt §. 274.

§. 375. Die Lobenden und auch die Melancholie.

lancholischen, je weniger sie ihren Zustand empfinden, sind meistens fett und wol bey Leib, obwol einer gemeinlich bleichen aufgedunsenen Farbe. Bestere jedoch, wenn sie noch ihrer bewußt sind, werden sehr mager, auch schon vor dem vollkommenen Ausbruch der Schwermuth.

Beide aber, wenn sie anfangen abzunehmen, und ein auszehrendes Fiebergen ansetzt, kommen zwar wieder zu sich selber, aber die daraus erfolgende Schwindsucht ist unheilbar.

Der Puls ist bey denen Schwermüthigen, wenn kein Fieber zugegen, außerordentlich langsam; auch bey den Rasenden ist er meistens langsam.

Ausser dem aber bekommen sie oft eingeschobene hitzige Fiebergen, welche den Katarrhal oder Flussfiebern ähnlich sind, insonderheit bey der Wuth, und man behandelt diese zufällige Fieber neben denen übrigen nothwendigen Mitteln, so dann nach ihrer Art.